

# Eklat im Ehekäfig

Die Premiere des französischen Stücks „Der Sittich“ in der Komödie im Bayerischen Hof ist ein fein konstruiertes Spiel über Bande

**München** – Ein Mann, eine Frau, ein Sittich: Letztgenannter schwebt in der Komödie im Bayerischen Hof in einem Käfig über den Köpfen eines gutsituierten Paares in einem eleganten, in Blau-Grau gehaltenen Wohnzimmer. Der Vogel ist aber auch Titelgeber des vielschichtigen französischen Konversationsstücks „Der Sittich“ von Audrey Schebat, das bei seiner Uraufführung 2017 an den Pariser Boulevardtheatern ein großer Erfolg war.

## Alle Beteiligten in diesem Spiel haben zugleich recht und unrecht

In der Komödie verkörpern Michaela May und Krystian Martinek mit jugendlicher Verve das seit dreißig Jahren verheiratete und namenlos bleibende Paar. Ein Hinweis darauf, dass Schebats Geschichte so oder ähnlich überall stattfinden könnte – nicht nur wie hier in Paris, musikalisch untermalt von Charles Aznavours „She“.

Sittiche flattern dann auch in der neu eröffneten Ziervogel-Handlung von Catherine, präsent sind sie allerdings nur gesprächsweise. Denn die Freunde Catherine und David erscheinen nicht zum verabre-

deten Essen. Bei ihnen sei eingebrochen worden, erklärt David via Telefon.

Das nun entstehende Vakuum füllen Vermutungen und Verdächtigungen um das abwesende Paar. Während Sie wegen Catherines gestohlener Designer-Kleidung nebst Schmuck und Schuhen auf eine turnerisch begabte „Einbrecherinnen-Gang“ tippt, zweifelt Er wie wohl häufiger an ihrem Verstand. Insbesondere, als Sie die Indizien als Hinweise auf eine heimlich, schnell und „mutig“ vollzogene Trennung zu deuten beginnt. Was daran denn „mutig“ sei, will Er wissen. Wenn ein Mann sich so aus dem Staube mache, gelte er als „Schwein“ und feige. Wieso bewerte sie dieselbe Aktion von einer Frau ganz anders?

Rollenhinterfragungen wie diese gehören zu den Stärken von Schebats Stück, das unter der Regie von Mays Mann Bernd Schadewald pointiert und mit vielen geschickten Wendungen das Gesellschaftsmodell Ehe zerpfückt, darin nicht unähnlich den Stücken der Autorenkollegen Yasmina Reza oder Daniel Glattauer (in dessen „Wunderübung“ May zuletzt in der Komödie spielte). Wenn Martinek als Anwalt die Steilvorlage seiner Frau aufnimmt, die gerade ihre Freundin Catherine für den erfolgreichen Verkauf von elf Wellensitti-



Alle Vögel fliegen hoch: Hier sind es allerdings Brotstücke, die der Anwalt (Krystian Martinek) vor seiner Frau (Michaela May) fliegen lässt. FOTO: IMAGO IMAGES/MARJA

chen in der Woche gelobt hat, führt das zu herrlich abstrusen Vergleichen. Gnadenlos rechnet er ihr seine eigenen Honorare in Wellensittichen vor: Eine telefonische Beratung bringe ihm und seinem Kanzlei-Partner David „zehn Wellensittiche“ ein, bei den Honoraren für Prozesse greift er gar zu Papageien und Kakadus. Und als er richtig in Rage gerät, schneidet er ein Baguette in Scheiben, ein Stück pro Sittich. Wütend platt geschlagen, fliegen sie alsdann über die Bühne – verschlungen vom Finanzamt und von Catherines Designer-Kleidung. Für ihn, als armen Männer-, „Tropf“, bleibe vom ganzen Geld lediglich ein kleines Stück übrig.

Unbeeindruckt von diesen materiellen Gleichungen hält Sie ihm Catherines emotionale Situation im „goldenen Ehekäfig“ vor. Viele Jahre, in denen sie wegen der Kinder beruflich zurückgesteckt und er seine Affären gepflegt hat. Weswegen sie jetzt an mangelnder Wertschätzung verzweifelt. Aber da spricht Sie schon längst nicht mehr von dem abwesenden Paar, sondern von ihrem eigenen Leben. Ein fein konstruiertes Spiel über Bande, in dem alle Beteiligten recht und unrecht haben: Denn am Käfig haben sie alle mitgebastelt (noch bis 6. März). **BARBARA HORDYCH**

# Fernsehlieblinge im Ehe-Ringkampf

Bernd Schadewald inszeniert „Der Sittich“ von Audrey Schebat in der Komödie im Bayerischen Hof

Sie waren jung, als sie eine gemeinsame Kanzlei eröffneten und feierten zwischen den Umzugskartons mit Rotwein von der Tanke, den sie aus Kaffeetassen tranken. Dazu sang Charles Aznavour. Erst verliebten sie sich und dann heirateten sie. Regisseur Bernd Schadewald hat diese Szene aus besseren Zeiten hinzugefügt, um einerseits den sehr knappen Text von Audrey Schebat ein wenig zu verlängern, um aber andererseits auch zu erzählen, was es einst war, das dieses Paar zusammenbrachte.

Wenn die Konversationskomödie „Der Sittich“ beginnt, ist diese Anziehungskraft nicht mehr auf den ersten Blick erkennbar, auch wenn man sicher ist, dass „die Liebe kein Virus“ ist, der irgendwann wieder verschwindet. Es herrscht zwischen dem Paar die seit Jahrzehnten eingeübte Routine einer nicht mehr ganz jungen und bestens situierten Familie. Die Kinder sind längst aus dem Haus, er geht täglich seinen Geschäften als Rechtsanwalt nach, sie stieg aus dem Beruf der Kinder wegen aus und nie wieder ein. Sie tragen keine Namen und bleiben „Sie“ und „Er“.

Man erwartet ein anderes Paar zum Abendessen, das Namen trägt: Catherine ist ihre beste Freundin, die sich gerade mit einer Ziervogel-Handlung selbständig gemacht hat, David

ist sein gleichfalls eng befreundeter Geschäftspartner. Die Gäste werden nicht erscheinen, aber genau deshalb werden sie zur Projektionsfläche für all das, was in der eigenen Beziehung schief läuft. Was war denn genau mit dem Einbruch bei den Freunden heute Abend? Wo steckt eigentlich Catherine? Hat sie in Wirklichkeit David verlassen und er weiß das noch nicht?

Ganz allmählich entwickelt Schebat aus der überschaubaren Ausgangssituation einen schließlich undurchdringlichen Verhaue aus Vermutungen, Missverständnissen und Spekulationen sowie vorsätzlichen Lügen und überraschenden Geständnissen. Das macht die Autorin mit all der Perfidie, wie man sie beim modernen Boulevardtheater aus Frankreich lieben gelernt hat, auch

wenn sie nicht, wie ihre berühmtere Kollegin Yasmina Reza, gleich den „Gott des Gemetzels“ beschwört.

Die Dialoge sind fein dem richtigen Leben abgelascht und mit sprühendem Witz komponiert. Mit dem Fortgang der Debatte wachsen sowohl der Furor als auch die Schlagfertigkeit und damit der Unterhaltungswert dieser etwas anders konstruierten Komödie. Der Wellensittich ist hier das Bild für die Gattin im goldenen Käfig, die sich kommod selbst verloren hat: „Ich weiß nicht mehr, wann ich mich mit einer Nebenrolle in deinem Leben begnügt habe“, erklärt sie ihrem Mann, als sie einen schwerwiegenden Entschluss fasst.

Im Ehe-Ring treten zwei Fernsehlieblinge gegeneinander an: Michaela May und



Sie (Michaela May) und er (Krystian Martinek) im Beziehungsstress.

Foto: Alvis Predieri

Krystian Martinek. Beide sind schon fast beziehungsweise über 70, geben ihren Figuren aber einen frischen und beinahe jugendlichen Charme mit auf ihren Weg. Zur Münchner Premiere zeigten sie im ersten Teil allerdings auffällige Unsicherheiten, die möglicherweise mit der pandemiebedingten 75-prozentigen Leere in der Komödie im Bayerischen Hof er-

klärbar sind. Aber nach der Pause legen May und Martinek ordentlich noch ein paar Baguettes nach und schaffen sogar eine raffinierte Balance aus boulevardeskem Esprit und einem Hauch von Ibsen.

**Mathias Hejny**

Komödie im Bayerischen Hof, bis 6. März, 19.30 Uhr, sonntags 18 Uhr, ☎ 29161633

Münchner Merkur 14.1.22

# Das Leben der Anderen

**PREMIERENKRITIK** „Der Sittich“ mit Michaela May und Krystian Martinek in Münchens Komödie

VON ULRIKE FRICK

„Paris s'éveille“ singt Jacques Dutronc und gibt damit gleich vor, wo dieser Abend stattfindet. Denn vom stilvoll eingerichteten Wohn- und Esszimmer in elegant-kühlen Grautönen ließe sich das nicht erkennen. Das im Mittelpunkt von „Der Sittich“ stehende, seit 30 Jahren verheiratete Paar könnte tatsächlich überall leben. Absolut universell ist dieses klug konstruierte Drama, das die zwei als Projektionsflächen für alle Eheleute der Welt in den folgenden Stunden durchstehen müssen. Universell, allgemeingültig und zeitlos. Um das noch zu

**Autorin Audrey Schebat verzichtet auf Figurennamen**

verstärken, hat die französische Autorin Audrey Schebat ihren Figuren nicht einmal Namen gegeben.

Anfangs herrscht auf der Bühne in Münchens Komödie im Bayerischen Hof hektische Betriebsamkeit: Sie (Michaela May) läuft, noch mit der Schürze, zwischen Küche und Esstisch hin und her. Deckt den Tisch fertig, und ach, „der Braten, der Braten!“, der darf ja nicht verschmoren im Ofen. Der Mann (Krystian Martinek) sieht seiner Gattin nur vom Sofa aus zu. Die Flachbild-Riesenglotze läuft und zeigt Bilder einer Gelbwesten-Demonstration. „Das ist nicht mehr mein Paris“, befindet er empört. Und noch bevor dieser zunehmend Aufgebrachte im stetig heftiger



Immer heftiger diskutiert das namenlose Paar (Michaela May und Krystian Martinek) die Beziehung ihrer Freunde David und Catherine – und meint dabei doch vor allem die eigene Ehe.

FOTO: ALVISE PREDIERI

werdenden Gespräch mit seiner Frau sein wahres Gesicht enthüllt, lässt Schauspieler Krystian Martinek gleich zu Beginn fein jenen selbstgerechten Ton anklingen, der seine Figur ausmacht: mein Paris, meine Frau, meine Wohnung, mein Geld. Letzteres mache allein nicht glücklich, erwidert sie. „Aber wir

sind diejenigen, die das verdienen, was euch glücklich macht“, gibt er selbstgerecht zurück.

Vordergründig geht es um David und Catherine, die zum Essen erwartet werden. Ein befreundetes Paar, ähnlich lange verheiratet und im selben Alter. Und auch sonst ideal vergleichbar: die

Männer hoch bezahlte Juristen, die Kinder aus dem Haus, die Frauen gelangweilt bis zur Verzweiflung. Doch David ruft plötzlich an, erzählt von einem Einbruch, bei dem ausschließlich Catherines Schmuck und ihre gesamte Kleidung entwendet worden seien. Während sie nun schnell vermutet, dass

Catherine ihren David verlassen hat, zweifelt er wie üblich zunächst am Verstand seiner Angetrauten und behandelt sie dementsprechend herablassend. Im Lauf des Abends wird die Beziehung von David und Catherine ausführlich diskutiert – und beide meinen in erster Linie die eigene Ehe.

Der Regisseur Bernd Schadewald, der mit Michaela May verheiratet ist, hat in seinen Spielfilmen immer viel Wert auf Details gelegt. Sogar hier, bei einer vorwiegend auf Wortwitz und die Macht der Sprache ausgerichteten Komödie wie „Der Sittich“, sind es die Kleinigkeiten, die besonders bestechen. Wenn sie den zufällig gerade herunter gefallenen Parmaschinken wieder auf der Silberplatte anrichtet. Oder wenn sich beide an ihr Kennenlernen vor vielen Jahrzehnten beim Vorstellungsgespräch erinnern und im Hintergrund Charles Aznavour „She“ anstimmt, das allerdings jäh abbricht.

**Die Inszenierung braucht etwas Zeit, bis sie zündet**

Der erste Akt plätschert noch ziemlich harmlos dahin. Schebats Idee, anhand von Stellvertretern über die eigenen Probleme zu verhandeln, funktioniert nicht durchgehend. Aber als die zwei dann immer mehr auf die eigene Vita zu sprechen kommen, nimmt „Der Sittich“ endlich Fahrt auf. May und Martinek gelingt es, das einmal erreichte Tempo gut zu halten und trotzdem stets bis in die kleinste Geste hinein präzise zu bleiben. Schade, dass Pandemiebedingt nur ein Viertel des üblichen Premierenpublikums in der Komödie darüber lachen durfte.

**Weitere Vorstellungen**  
bis 6. März;  
Telefon 089/29 16 16 33.

f2 14.1.2022

# Lach-Marathon mit Michaela May



Regisseur Bernd Schadewald (re.) und die Schauspieler Michaela May & Krystian Martinek



Fotos.: Breuel/Babirad

## Der Sittich: Premiere in der Komödie im Bayerischen Hof

Die Probleme des Paares im Zentrum von *Der Sittich*, das am Mittwoch Premiere in der Komödie im Bayerischen Hof feierte, sind absolut universell. Um das zu verstärken, hat Autorin Audrey Schebat ihren Figuren nicht einmal Namen gegeben. Anfangs herrscht auf der Bühne hektische Betriebsamkeit: Sie (Michaela May) läuft zwischen Küche und Esstisch hin und

her. Er (Krystian Martinek) sieht seiner Gattin vom Sofa aus zu. Die Glotze läuft und zeigt eine Gelbwesten-Demo. „Das ist nicht mehr mein Paris“, befindet er. Damit lässt Martinek gleich den selbstgerechten Ton anklingen, der seine Figur ausmacht. *Mein Paris, meine Frau, meine Wohnung, mein Geld.* Vordergründig geht es um David und Catherine, die

zum Diner erwartet werden. Ein befreundetes Paar, ebenfalls rund 30 Jahre verheiratet. Auch sonst ideal vergleichbar, Männer hoch bezahlte Juristen, Kinder aus dem Haus, Frauen gelangweilt. Doch David ruft plötzlich an, erzählt von einem Einbruch, bei dem nur Catherine's Schmuck und Kleidung entwendet wurden. Während sie schnell vermutet, dass Ca-

therine ihren David verlassen hat, zweifelt er erst am Verstand der Angetrauten. Als die zwei dann immer mehr auf die eigene Vita zu sprechen kommen, nimmt *Der Sittich* Fahrt auf. May und Martinek gelingt es, das Tempo gut zu halten und trotzdem stets bis in die kleinste Geste hinein präzise zu bleiben. Sehr lustig!

ULRIKE FRICK

■ Weitere Vorstellungen bis 6. März; Tel.: 089/29 16 16 33